

Wohnsiedlungen. Er glaubte, nach dem Rückgang der Preise für Einfamilienhäuser hart verhandeln und ZP diversifizieren zu können, wozu man ihm schon seit Jahren riet. »Wir haben bei unserer Risikoprüfung was übersehen. In Indianapolis. Könnte sein, dass der Boden am dortigen Standort teilweise verseucht ist. Wir brauchen Umweltprüfer. Sofort.«

Evon wusste nicht mal, ob es so was gab. Und da sie Hal kannte, fürchtete sie vor allem, Hirngespinnsten nachzujagen.

»Woher wissen Sie das?«, fragte sie.

Hal sprach leise weiter, bewegte kaum die Lippen.

»Tim hat Dykstra und die übrigen YourHouse-Leute beschattet, seit sie gestern hier gelandet sind.«

»Meine Güte, Hal.« ZP zahlte Tim Brodie, einem älteren ehemaligen Detective des Morddezernats, seit Jahrzehnten ein Pauschalhonorar dafür, dass er gelegentlich als Privatdetektiv für Hal tätig wurde. Evon hielt nicht viel von Privatdetektiven. Die meisten waren bloß Möchtegerndetektive oder abgehalfterte Polizisten, die nicht wussten, wie weit sie gehen durften, und die Firma dadurch möglicherweise in Schwierigkeiten brachten. Brodie auf seine Verhandlungsgegner anzusetzen, war typisch für Hals unüberlegte und riskante Verrücktheiten.

»Beauftragen Sie jemanden damit«, sagte er zu Evon, »aber bleiben Sie in der Nähe. Vielleicht brauch ich hier noch Ihre Hilfe.«

Seit dem Tod seines Vaters Zeus vor zwanzig Jahren leitete Hal Kronon ZP allein und schien als Boss permanent unter Hochspannung zu stehen. Er konnte abwechselnd herrisch, aufgebracht oder unterwürfig sein, dabei immer laut und rechthaberisch. In jeder Stimmung verlangte Hal von seinen Angestellten die sofortige Erfüllung seiner Wünsche. Deshalb war Evon oft erstaunt, wie sehr er ihr in den drei Jahren, die sie nun schon bei ZP arbeitete, ans Herz gewachsen war. Zum einen war er ungemein großzügig und hatte sie sehr viel reicher gemacht, als sich das ein Mädchen aus Kaskia, Colorado, je hätte träumen lassen. Aber vor allem mochte sie Hal, weil er so kläglich war, wenn er ihre Hilfe brauchte, und hinterher so überschwänglich dankbar. Hal war ein Mann, der viele Frauen brauchte, die sich um ihn kümmerten, besonders jetzt, wo seine Mutter Hermione gestorben war. Da war Hals Frau Mina, lustig, resolut und ebenso pummelig wie ihr Mann, und die alte Tante Teri, die Schwester seines Vaters, die allen ein wenig Angst machte. Beruflich war Evon eine von Hals wichtigsten Vertrauten geworden, die ihm oftmals stundenlang nickend zuhörte und behutsam versuchte, ihn vor sich selbst zu retten.

Sie ging hinaus auf den Flur, um ihren Assistenten anzurufen, der für Indiana zuständig war, und wies ihn an, nach Indianapolis zu fahren und jemanden aufzutreiben, der den Standort auf eine mögliche Umweltkontamination untersuchen konnte. Als sie wieder in den Raum kam, erfuhr sie von Mel Tooley, Hals Anwalt, dass die Anhörung erneut verschoben worden war, weil Cass' Anwalt noch immer unterwegs war. Ihr Boss war nach draußen gegangen, um einige Telefonate zu führen. Mel hatte sich in eine der drei Klappstuhlreihen gesetzt, die für Zuschauer aufgestellt worden waren, um einen Blick in seinen Palmtop zu werfen, und Evon ließ sich neben ihm nieder. Als FBI-Agentin hatte

Evon Mel nur vom Hörensagen gekannt. Er hatte den Ruf, ein typischer schmieriger Vertreter der Anwaltszunft zu sein, clever, aber im Grunde unlauter. Durch Hal hatte sie Mels bessere Seite kennengelernt, dennoch stand sie ihm noch immer skeptisch gegenüber. Zum einen gab er eine lächerliche Figur ab in seinen Anzügen, die für seinen massigen Körper zu eng waren, und mit dem zotteligen Toupet, das er sich anscheinend zugelegt hatte, als Tom Jones ein Topstar war. Der schwarze Lockenwust, der sich auf seinem Kopf türmte, sah aus wie das Zeug, das er vermutlich vom Boden auflegte, wenn er seinen Pudel zum Hundefriseur brachte.

Sie bat Mel, ihr genauer zu erläutern, was an diesem Nachmittag passieren sollte. Mel verdrehte gequält die Augen.

»Ach, Hal hat sich mal wieder was in den Kopf gesetzt«, sagte er. Dann erklärte er, dass die Angehörigen eines Mordopfers das Recht hatten, eine Anhörung zu verlangen, bevor ein verurteilter Mörder auf freien Fuß gesetzt wurde. Es gab jedoch keinen vernünftigen Grund, Cass Gianis länger in Haft zu halten. Bis auf sechs Monate hatte er die fünfundzwanzigjährige Freiheitsstrafe abgesessen, zu der er verurteilt worden war, nachdem er sich schuldig bekannt hatte. Man hätte ihn nur dann weiter hinter Schloss und Riegel halten können, wenn er sich einen schwerwiegenden Verstoß gegen die Gefängnisordnung geleistet hätte. Stattdessen war Gianis ein Bilderbuchhäftling gewesen.

»Hier«, sagte Mel, »schauen Sie mal seine Akte durch, ob ich irgendwas übersehen habe.« Mel reichte ihr eine dicke Mappe und ging, um selbst zu telefonieren, während Evon sitzen blieb und die Seiten durchblätterte. Offenbar war Cass im Gegenzug für sein ursprüngliches Schuldbekennnis die Unterbringung in einem Gefängnis mit gelockertem Strafvollzug zugesichert worden, was einem Mörder selten bewilligt wurde und worüber wahrscheinlich hart verhandelt worden war. Folglich hatte er über zwei Jahrzehnte in der Haftanstalt Hillcrest eingesessen, rund fünfundsiebzig Meilen von den Tri-Cities entfernt, und sogar Verlegungen in neuere Gefängnisse abgelehnt, wo er eine Einzelzelle hätte haben können. Wie aus den Formularen hervorging, die er ausgefüllt hatte, war ihm Hillcrest trotz der veralteten Gebäude lieber, da für seine Familie leichter erreichbar, besonders für seinen Zwillingsbruder, der ihn fast jeden Sonntag besuchte. Tooley hatte sich per richterlichem Beschluss alles und jedes beschafft, was je in Hillcrest Eingang in Cass' Akte gefunden hatte, angefangen mit einem Foto von ihm bei Haftantritt im Juli 1983 und den dabei abgenommenen Fingerabdrücken bis hin zum jüngsten Statusbericht seines Betreuers. Wie Mel gesagt hatte, lieferte die dicke Akte insgesamt den Eindruck, dass da jemand das seltene Kunststück fertiggebracht hatte, nicht nur bei der Gefängnisleitung und den Wärtern beliebt zu sein, sondern auch bei den Mithäftlingen, denen Cass Beratung in juristischen Fragen angeboten hatte sowie Nachhilfeunterricht, falls jemand den Highschool-Abschluss nachholen wollte. Erst kürzlich hatte Gianis ein Fernstudium für eine spätere Tätigkeit als Lehrer absolviert. In einer Umgebung, in der disziplinarische Verstöße an der Tagesordnung waren – Schlägereien um die Fernbedienung, Obst, das aus der Kantine geklaut wurde und mit ein bisschen Brot zu hochprozentigem Fusel fermentiert werden konnte, von

Angehörigen reingeschmuggelte Joints – wies Cass' Akte bloß ein paar wenige »Vermerke« auf, Tadel für Bagatelldelikte wie Lesen nach Beginn der Nachtruhe.

An der Tür tat sich was. Paul Gianis, so gut aussehend wie im Fernsehen, kam herein, gefolgt von zwei geschneigelten jungen Untergebenen, einer Schwarzen und einem Weißen, Wahlkampfmitarbeiter, vermutete Evon. Bürgermeisterwahl hin oder her, Paul hatte offenbar vor, erneut die Rolle einzunehmen, die er von Anfang an gespielt hatte: als einer der Anwälte seines Bruders. Er hängte seinen grauen Wollmantel über einen Metallstuhl und warf eine abgegriffene Aktentasche auf den Tisch, der für die Vertreter des Häftlings gedacht war.

Es hatte mal eine Zeit gegeben, vor fünfzehn Jahren, da hätte Evon behauptet, Paul Gianis einigermaßen gut zu kennen, obwohl ihr klar war, dass er sie heute vielleicht nicht mal wiedererkannte. Damals war sie hierherversetzt worden, um am Projekt Petros mitzuarbeiten, einer verdeckten Ermittlung des FBI zur Bekämpfung der Korruption an den Gerichten, wo Schadenersatzansprüche verhandelt wurden. Paul war der Ausnahmeanwalt in Kindle County, der als Erster den Mumm hatte, sich dem Erpressungsversuch eines bekannten Richter zu widersetzen, und dann noch größeren Mut bewies, als er sich auf Evons Bitte hin bereit erklärte, als Zeuge vor Gericht auszusagen, nachdem der betreffende Richter wegen der Sache angeklagt worden war. Danach hatte die allgemeine Bewunderung für Paul, vor allem seitens der Presse, ihn in eine politische Karriere katapultiert, die ihn zum Mehrheitsführer im Senat des Staates gemacht hatte. Jetzt kandidierte er für den Posten des Bürgermeisters, und sein bekannter Name sowie die großzügige Unterstützung der Anwaltskammer und einiger Gewerkschaften hatten bewirkt, dass er in ersten Umfragen weit vorn lag.

Evon nickte, als Paul schließlich einen zerstreuten Blick in ihre Richtung warf. Zunächst schien er nichts zu registrieren, doch dann schaute er sie erneut an und strahlte.

»Mein Gott, Evon, Sie sind das.« Er kam prompt quer durch den Raum auf sie zu, um ihr die Hand zu schütteln, und plauderte dann mit ihr, klimperte im Stehen mit Schlüsseln und Kleingeld in seiner Tasche und beantwortete ihre Fragen nach seiner Familie. Pauls Frau, Sofia Michalis, war selbst prominent, eine plastische Chirurgin, die es zweimal in die landesweiten Nachrichten gebracht hatte, weil sie Ärzteteams mobilisiert hatte, um im Irak Opfer von Sprengstoffattentaten zu behandeln. Ihre zwei Söhne gingen beide aufs Easton College, sagte er.

»Und was ist mit Ihnen?«, fragte er. »Ich hab gehört, Sie arbeiten jetzt für Hal. Wie läuft das denn so?« Seine Mundwinkel zuckten. Paul wusste offenbar um Hals Ruf als Choleriker.

»Er ist kein übler Bursche. Bellt, aber beißt nicht.«

»Hey«, sagte er. »Ich kenne Hal schon mein ganzes Leben.«

Evon stutzte. Das hörte sie zum ersten Mal.

»Unsere Familien waren früher unzertrennlich«, erklärte Paul. »Seine Tante Teri war die beste Freundin meiner Mutter und ihre *koumbara*, ihre Trauzeugin, bei der Hochzeit meiner Eltern. In unserer Kirche hieß das, dass sie auch die Patin meiner ältesten Schwester wurde, die *nouna*, und das ist für Griechen eine große Sache. Teri war bei jedem

Familienfest dabei – Ostern und Weihnachten und Namenstage –, und Hal war ihr Liebling, also brachte sie ihn mit. My Big Fat Greek Family.« Er schmunzelte über sein lahmes Witzchen. »Irgendwann kriegten mein Dad und Hals Dad sich wegen der Pacht für den Lebensmittelladen meines Dads unversöhnlich in die Wolle, aber davor hat Hal sogar auf Cass und mich aufgepasst.« Er zeigte wieder ein breites, offenes Grinsen, einnehmend, weil es ihn kurz arglos wirken ließ. »Natürlich kann er mich jetzt nicht mehr ausstehen.«

Selbst wenn man den Mord an Dita beiseiteließ – und wie war das möglich? –, hasste Hal alle liberalen Politiker, die, wie er einem gern erklärte, fast ausnahmslos sinnlose staatliche Leistungen dadurch finanzieren wollten, dass sie die Vermögenssteuer anhoben, was Unternehmen aus der Stadt treiben, Arbeitsplätze vernichten und vor allem die Mieter der drei großen ZP-Shoppingcenter in Kindle County verjagen würde. Evon neigte dazu, ihm recht zu geben. Sie hatte ihr Leben lang die Republikaner gewählt, bis 2004, als sie sich von ihnen ausgeschlossen fühlte, weil sie versuchten, die gleichgeschlechtliche Ehe auf eine Stufe mit Lepra zu stellen.

»Wie läuft Ihr Wahlkampf?«, fragte sie.

»Alle sagen, bestens«, antwortete er erneut mit diesem breiten Lächeln. Er war ein gut aussehender Mann, sportlich, mit vollem schwarzem Haar, das bis auf die vereinzelt Silbersträhnen darin glänzte wie das Gefieder eines Raben. Die Zeit hatte sein längliches Gesicht fülliger werden lassen, was immer nur bei Männern gut aussah, die dadurch klüger und edler wirkten und somit besser geeignet für Machtpositionen waren. Bei Frauen wirkte es bloß alt. »Kann ich mit Ihrer Stimme rechnen?«

Wahrscheinlich hätte sie Ja gesagt, selbst wenn er nicht bloß im Scherz gefragt hätte, doch Paul wurde unterbrochen, weil Cass' Hauptanwalt Sandy Stern hereinkam, der laut der Gefängnisakte Cass' Verteidiger gewesen war, als er sich schuldig bekannte. Rund und kahlköpfig, mit einem rätselhaft eleganten Auftreten, war Stern der lebende Beweis dafür, dass es von Vorteil war, in jungen Jahren schon mittelalt auszusehen. Die fünfzehn Jahre, seit er Evon erstmals in einem der Petros-Fälle ins Kreuzverhör genommen hatte, waren fast spurlos an ihm vorübergegangen. Stern begrüßte Paul und schüttelte auch Evon mit einer leichten Verbeugung die Hand, obwohl sie nicht sicher war, ob er sich wirklich an sie erinnerte.

Dann trat eine magere Gerichtsschreiberin aus dem Hinterzimmer, um zu verkünden, dass der Ausschuss jetzt bereit sei, und Evon ging auf den Flur, um Tooley und Hal zu holen. Als sie wieder in den Sitzungssaal traten, wurde Cass Gianis gerade von einem Deputy durch eine Seitentür hereingeführt. Er bewegte sich mit Trippelschritten, weil er Fuß- und Handschellen trug, beides mit einer Eisenkette verbunden, die sich um die Taille seines blauen Overalls wand. Paul fragte den Deputy um Erlaubnis, ehe er seinen Bruder umarmte.

Die Gianis-Brüder waren unverkennbar eineiige Zwillinge, aber als Evon sie jetzt nebeneinander sah, stellte sie fest, dass die beiden nicht als exakte Kopien gealtert waren, genau wie die Schwestern Sherrell, mit denen sie damals in Kaskia befreundet gewesen war. Cass war ein klein wenig größer und etwas breiter. Der auffälligste Unterschied war, dass

Paul sich vor Jahren mal die Nase gebrochen hatte. Dazu kursierte eine lustige Geschichte, die in jeder Kurzbiografie über ihn erschien, denn als sie 1983 in den Flitterwochen waren, hatte seine Frau Sofia ihn versehentlich mit einem Tennisschläger erwischt, als er versuchte, ihr das Spiel beizubringen. Angeblich hatte sein Vater bei ihrer Rückkehr einen Blick auf den Verband geworfen und gesagt: »Ich hab dir doch gesagt, du sollst keine Widerworte geben.« Paul hatte einen leicht violetten Höcker auf der Nase zurückbehalten, der ein bisschen aussah wie ein Knöchel. Beide Brüder trugen Brille, Cass ein simples Gefängnismodell mit durchsichtigem Plastikgestell, Paul ein schwarzes, mit modisch eckigen Gläsern. Dem Vernehmen nach hatte Paul aufgehört, Kontaktlinsen zu tragen, um seine gebrochene Nase zu verbergen, aber für Evon machte die Brille den Unterschied im Profil der beiden nur noch deutlicher. Ansonsten war die Ähnlichkeit frappierend, nur dass Cass sein volles Haar, das er aufgrund der lockeren Haftbedingungen etwas länger wachsen lassen durfte, mit Linksscheitel trug, während Paul es genau umgekehrt kämmte.

Die fünf Mitglieder des Ausschusses kamen im Gänsemarsch durch die hintere Tür, vier Männer und eine Frau, eine bunte ethnische Mischung wie ein UN-Plakat. Evon hatte keine Ahnung, wer die Leute waren. Bestimmt standen sie alle auf gutem Fuß mit dem Gouverneur, einem Republikaner, und sympathisierten deshalb eher mit Hal, der die Aktionen der Republikanischen Partei in Kindle County größtenteils allein finanzierte.

Der Vorsitzende, ein bekümmert aussehender Mann namens Perfectus Elder stellte eine Reihe von Fällen vor, und der stellvertretende Generalstaatsanwalt, ein hagerer Mann namens Logan, mit dem Hal und Tooley gesprochen hatten, als Evon hereinkam, gab ein paar routinemäßige Kommentare von sich. Während dieses Vorgangs wurde eine alte Dame im Rollstuhl von ihrer zierlichen philippinischen Pflegerin hereingerollt. Die Frau brabbelte irgendwas vor sich hin, und die Pflegerin ermahnte sie leise, als spräche sie mit einem kleinen Kind. Das weiße Haar der alten Frau war unordentlich und schütter, wie Pappelsamen, aber sie war gepflegt gekleidet und hatte sich trotz Alter und Krankheit einen Ausdruck von Entschlossenheit bewahrt. Paul wandte sich von seinem Bruder ab, um sie zu begrüßen, und die Verzweiflung, mit der sie ihn umarmte, verriet Evon, dass die alte Dame die Mutter der Zwillinge war.

»Klar, er will auf die Tränendrüse drücken«, murmelte Hal prompt und so laut, dass der Ausschuss die Bemerkung hören musste. Unter dem Tisch packte Tooley Hals Hand. Evon war schon oft genug in solchen Anhörungen gewesen, um Hals Verdacht zu teilen. Stern und Paul, ein gewiefter Prozessanwalt, der nach seinem Weggang aus der Staatsanwaltschaft im Rechtsstreit der Tabakindustrie einen Haufen Geld verdient hatte, benutzten die Mutter als lebenden Beweis dafür, dass Cass möglichst bald freigelassen werden sollte, weil die Zeit drängte. Unterdessen wartete Paul erneut ab, bis der Deputy sein Einverständnis gab, ehe er Cass zunickte, der sich daraufhin umdrehte und ihre Mutter umarmte. Sie wurde zu einem schluchzenden Häufchen Elend, als sie den Sitzungssaal kurzzeitig mit ihrem Gewimmer erfüllte. Evon begriff, dass die alte Dame ihre Söhne vielleicht schon seit Jahren nicht mehr zusammen gesehen hatte. Vorsitzender Elder verzog leicht das Gesicht und rief dann den Fall auf, für den sich offensichtlich alle hier versammelt hatten.